

Inhalt

Vorwort	9
1. Der Autor und seine Zeit	11
1.1 Lebenslauf	11
1.2 Freundschaften und Kontakte	21
1.3 Spannungen und Konflikte	27
1.4 Unternehmer und Verleger	36
1.5 Spreng im Urteil der Nachwelt	41
1.6 Spreng und Basel	47
2. Das Glossarium und seine Zeit	51
2.1 Entstehungsgeschichte	51
2.2 Sprengs lexikographisches Konzept	52
2.3 Das lexikographische Umfeld	54
2.4 Vergleich mit anderen Wörterbüchern	62
2.5 Das Besondere an Sprengs Glossar	77
2.6 Das Werk eines Einzelnen	80
2.7 Sprachrichtigkeit und Kollegenschelte	82
2.8 Lesereinbezug	86
2.9 Das Zielpublikum	87

3. Etymologische Arbeitsweise	91
3.1 Etymologie als „Quellkunde“	91
3.2 Aufbau und Gestaltung der Artikel	99
3.3 Auswahl der Wörter	100
3.4 Zettelverfahren	104
3.5 Quellen	108
3.6 Quellenkritik	112
3.7 Die Zeitvorstellung im Glossar	114
3.8 Die „Sternchen-Wörter“	118
 4. Glossarium der deutschen Sprache	143
4.1 Deutsch und Deutschland	143
4.2 Sprachliche Gliederung	145
4.3 Die Schweiz und die Schweizer	149
4.4 Gottsched und die Schweizer	153
4.5 Goethe und Wieland	154
4.6 Hochdeutsch und die Hochdeutschen	155
4.7 Österreich und Tirol	158
4.8 Deutsch und Latein	165
4.9 Andere Sprachen	166
 5. Das Glossar als Spiegel der Zeit	169
5.1 Spiegelliteratur	169
5.2 Bildungswissen	170
5.3 Beispiele	176
5.4 Sprichwörter und Redensarten	245
5.5 Résumé: Das Weltwissen in Worten	271

5.6	Der heutige Lesegewinn	273
6.	Germanistische Lexikographie ohne Spreng	277
6.1	Sprengs Entwurf einer Germanistik	277
6.2	Germanistik seit Grimm	278
6.3	Das Grimmsche Wörterbuch	279
6.4	Neue Pläne und Projekte	279
Schluss	283
Anhang	285
1.	Vergleich einer Buchstabenfolge bei Spreng und Adelung	285
2.	Verzeichnis der „Sprüchwörter“, „Redens-“ und „Redarten“ in Sprengs Glossarium	319
Literatur- und Quellenverzeichnis	397